

von Martina Pahr

# Harmonie hinter Hecken



Hier in der Großstadt ist es so eine Sache mit der Natur: Es gibt wirklich reichlich davon – aber meistens ist die Natur draußen, während man selbst drinnen hockt und ab und zu aus dem Fenster schaut, was sie da draußen so treibt. Da ich leider nicht mal einen Balkon habe, auf dem ich die Jahreszeiten hautnah miterleben könnte, stehe ich seit nunmehr zwei Jahren auf der Warteliste für einen Schrebergarten. Für mein ganz persönliches Arkadien. (Das ist jener in der Literatur so oft beschriebene „liebliche Ort“, wo Hirten hinter Herden und Nymphen hinter Pan herjagen, wenn nicht gerade alle erschöpft in der Hitze des Mittags unter Olivenbäumen ruhen.)

Mir ist zwar klar, dass sich in so einem Parzellen-Paradies keine Schafherden und gehörnte Naturgeister tummeln – aber von den Solarzellen der Gartenschuppen-Dächer und den Holzkohlegrillern weht schon eine gewisse Ahnung harmonischer Welten herüber. Die Sehnsucht nach der Scholle zieht uns Menschen auf jene säuberlich abgemessene hinter den Hecken. Dort bekennen wir (wortwörtlich) Flagge. Dort können wir nicht nur die Seele, sondern auch den Bauch über der kurzen Hose baumeln lassen, während wir säen und jäten, entlausen und ernten.

**Das ist Natur pur!** So ein Schrebergarten ist im Grunde eine einzige riesige Beschäftigungstherapie. Anders als beim Garten zu Hause kommt ja niemand bloß zum Sonnenbaden in die Anlagen – dafür sorgen schon allein die vie-

len Auflagen. Vor dem Mittagsschläfen steht eine Runde mit dem Rasenmäher am Programm, vor dem Grillen der Gang mit der Gießkanne. So arglos, friedlich und beschaulich dieses Kleingarten-Arkadien aber auch wirken mag, ist es dennoch nicht frei von gesellschaftlichen Zwängen und sozialen Fallstricken. Zwischen Pflanzen, Mähen, Düngen und Pausieren wird mit Argusaugen in den Garten des Nachbarn gespäht: Hält er sich bei der Unterteilung von Baum, Beet und Blume auch an die flächenmäßigen Prozentvorgaben? Sind Rasen und Hecken ordnungsgemäß gestutzt? Oder hat er sich gar ungefragt eins der multifunktionalen, ergonomischen Gartengeräte ausgeliehen?

Diesen sehr speziellen Reiz entdecken auch immer mehr junge Leute für sich. Beinahe die Hälfte der Kleingärten haben sich schon Jungfamilien unter die dreckverkrusteten Nägel gerissen. Hier bauen sie die Zutaten für ihre Smoothies in Bio-Qualität an und üben ein miniature für eine bessere Welt. Willst du den Planeten verändern, dann fang bei deinem Garten an... Mit Sicherheit hat sich irgendein fernöstlicher Weiser so oder ähnlich schon mal geäußert.

## Auch ich will zurück zur Natur!

Ich mag nicht länger auf die botanischen Notbehelfe aus Supermarkt und Bioladen zurückgreifen müssen, sondern echte, pralle, zarte Frische. Ich will in süße Karotten beißen, von denen ich die Erde abgestreift habe, die später zwischen den Zähnen knirscht, und Erd-

beeren essen, die noch warm von der Sonne sind. Ich will mich von Muskelkater und domestiziertem Wildwuchs dazu inspirieren lassen, mit dem Laptop unter der Solarzelle sitzend Loblieder auf mein Gemüse zu schreiben – wie einst Ringelnetz auf die Kartoffel, Wilhelm Busch auf die Bohne (daher vermutlich der Name „Buschbohne“) und Goethe, der alte Poser, auf die Artischocke.

Bis es endlich so weit ist, halte ich bei Umtrunken und Tomaten-Verkostungen Kontakt zu meinen zukünftigen Paradies-Nachbarn. Schrebergärtner sind ja eine überwiegend freundliche Gemeinschaft – solange man keine bessere Ernte als sie selbst einfährt. Sie geben auch gerne Rat – solange man nicht beim anderen Nachbarn ebenfalls um Rat anfragt, weil man ihn für kompetenter hält. Sie kennen sich und haben ein Auge aufeinander, helfen untereinander und lästern übereinander: „Der hat sicher nur deshalb so schöne Rosen, weil er seine Schwiegermutter darunter verbuddelt hat.“

Kleingarten-Arkadier leben ländliche Dorfgemeinschaft mitten in der Stadt und erleben eine archaische Befriedigung am Mitgestalten des schöpferischen Akts der Natur – mit Kunstdünger, vorgezogenen Sprösslingen und magischen Gartenbeschwörungsformeln. Denn die eigene Kartoffel ist nur dann größer, wenn die des Nachbarn kleiner ist.

**Ach, Arkadien!  
Ich freu mich schon drauf!**